

Gemeinde Cunter

Der Tourismusaufschwung hinterliess seine Spuren

Cunter, nur einen Kilometer nördlich von Savognin gelegen, hat von der touristischen Entwicklung im Oberhalbstein profitiert. Das hat dem Ort allerdings nicht nur Positives gebracht. Der Gemeindepräsident gesteht denn auch offen, dass anfangs der siebziger Jahre im Dorf gewisse unschöne Bauten entstanden seien, als der Tourismusbomb von Savognin auf Cunter überschwappte und der Ort – noch ohne Baugesetz – praktisch nichts gegen die Bauerei unternehmen konnte. Allerdings hatte die Tourismusentwicklung auch einen positiven Aspekt: Die Gemeinde steht heute finanziell sehr gut da, wie uns Gemeindepräsident Carl Dosch in einem Gespräch erläuterte.

Von Walter Stricker

Auf die Baugeschichte der letzten 20 Jahre von Cunter angesprochen, meinte der Gemeindepräsident mit grosser Ehrlichkeit, dass schon Fehler gemacht wurden. Dabei blendete er zurück auf die Jahre, als in Savognin der Tourismusbomb eingeläutet wurde und der Bedarf an Ferienwohnungen laufend stieg. Da konnte es nicht erstaunen, dass Interessenten auch Objekte in Cunter aufbauen wollten. Gut erinnert sich Carl Dosch an die Erstellung von 12 Holzferienhäusern durch einen ausserkantonalen Unternehmer. Die Siedlung, ohne Zweifel keine Bereicherung des Ortsbildes, wurde 1968 von der Gemeindeversammlung bewilligt. Der Souverän hatte dabei noch keine Reglemente

zu beachten, kannte man doch Ende der sechziger Jahre noch kein Baugesetz. Der Boden wurde auch rechtskräftig durch Private verkauft, und damit hatte die Gemeinde auch gar keine Handhabe, gegen die Ferienbauten einzuschreiten. Die Gemeindeversammlung genehmigte 1971 ebenfalls die Überbauung im Gebiet von Las Vals, wo fünf überdimensionierte Mehrfamilienhäuser entstanden. Es war die letzte Überbauung, die ohne Baugesetz realisiert werden konnte.

Baugesetz kam etwas spät

1973 wurde in Cunter die Ortsplanung durch die Gemeindeversammlung genehmigt. «Damit gelang es, die Bautätigkeit zu kanali-

sieren und in geordneten Bahnen abzuwickeln», meinte der Gemeindepräsident. Als Landwirt, und damit als Interessenvertreter eines Berufsstandes, der gutes Land braucht, meint er zwar, dass die Bauzone etwas kleiner sein könnte. Auf der anderen Seite müsste man aber sehen, dass es sich beim ausgeschiedenen Boden zu einem guten Stück auch um wenig produktives Land handle, das zudem noch in erheblichem Masse im Besitz der öffentlichen Hand stehe. Damit sei dieser Boden wenigstens der Spekulation entzogen. Die Ausländerquote für Zweitwohnungen beträgt zurzeit 40 Prozent.

Finanziell lege die Gemeinde bei den Ferienwohnungen nicht «drauf», denn die Belastung der Infrastruktur sei tragbar, und damit halten sich Kosten und Nutzen der Zweitwohnungen die Waage. Interessant ist der Hinweis, dass Cunter im Raume des Juliaufers eine gemischte Gewerbezone ausgeschieden hat. In dieser Bauzone, an der Kantonsstrasse nach Salouf gelegen, stehen heute Lagerhallen und Räumlichkeiten eines Gipsergeschäfts. «Die Gemeinde gibt dort Gewerbeland im Baurecht ab und hofft damit, Betriebe anzusiedeln zu können», ergänzt Carl Dosch.



Cunter kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 182 1900: 152 1940: 161 1950: 152 1960: 116 1970: 116 1980: 141 1985: 170
Fläche:	750 ha
Sprache:	81% Romanisch 19% Deutsch und andere
Konfession:	88% katholisch 12% reformiert und andere
Kreis:	Oberhalbstein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	60% der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 5 Mitgliedern
Wappen:	In Gold rot das Brustbild San Carlo Borromeos

Der Gemeindepräsident weist aber auch darauf hin, dass die Bautätigkeit durchaus positive Seiten für die Gemeinde gehabt habe: Die Abwanderung konnte gestoppt werden, es wurde mehr Wohnraum geschaffen, und es entstanden auch neue Arbeitsplätze. Die Bevölkerungszahl von Cunter hat sich denn auch innert 25 Jahren von 116 Einwohner auf 170 vergrössert.

Der Wald als Sorgenkind

Die rechte Talflanke von Cunter ist vollständig bewaldet. In diesem Gebiet beträgt der Hiebsatz 800 Kubikmeter. «Zurzeit sind die Holzpreise aber «am Boden», und man muss den Käufern schon fast Dankeschön sagen, wenn sie einen Posten Holz abnehmen», meinte Dosch. Käufer des Holzes in Cunter sind vornehmlich Italiener aus den Provinzen Sondrio, Brescia und Como.

Damit wird auch klar, dass der Wald heute keine so wichtige Einnahmequelle mehr darstellt, wie dies früher war. Heute muss Cunter Geld auslegen, um den Wald einigermassen pflegen zu können.

Glücklicherweise steht die Oberhalbsteiner Gemeinde finanziell auf gesunden Füßen. Mit einem Steuerfuss von 60 Prozent der Kantonssteuer (vor dem 1. Januar 1985 gar nur 40 Prozent!) sind die Abgaben an die Gemeinde gering. Die gute Finanzlage basiert vor allem auf guten Einnahmen. Die Steuererträge machen fast 200 000 Franken aus. Zudem partizipiert die Gemeinde am Ertrag des Kieswerkes



Die Oberhalbsteiner Gemeinde Cunter, nur einen Kilometer von Savognin gelegen, hat zwar vom Tourismusaufschwung in der Region kräftig profitiert, immerhin hat der anfänglich unkontrollierte Bauboom dem bäuerlichen Dorf einige Bauten beschert, die nicht so recht ins Ortsbild passen wollen. (Bild Menolfi)



Carl Dosch, geboren 1943, ist Landwirt und seit 1976 Gemeindepräsident von Cunter, nachdem er dieses Amt schon von 1971 bis 1973 inne hatte. Carl Dosch, zurzeit noch ledig (er heiratet in einer Woche), arbeitet im Winter bei den Bergbahnen in Savognin; er gehört der CVP an.

der Julia. Zusammen mit Riom/Parsonz und Salouf tritt Cunter als Konzessionsgeberin auf. Der Betreiber der Anlage, eine grössere Baufirma, zahlt Cunter jährlich ungefähr 12 000 Franken an Konzessionsgebühren. Über 33 000 Franken betragen die Einnahmen aus Wasserzinsen, die die Stadt Zürich als Betreiberin der Kraftwerkanlagen in Marmorera/Tinizong und Tiefencastel bezahlt. Auf der anderen Seite gelingt es, die Ausgaben auf einem tiefen Niveau zu halten. Die Infrastrukturaufgaben können kostengünstig gelöst werden. «Sehr teuer kommt die Gemeinde das Schulwesen zu stehen, belaufen sich doch die Kosten für die Ausbildung der Kinder auf gut 70 000 Franken», kommentierte Carl Dosch die Gemeinderrechnung weiter. Dabei ergänzt er, dass das Schulwesen zum grössten Teil partnerschaftlich mit den Nachbargemeinden gelöst werde. Die Primarschule wird im Rahmen eines Schulverbandes zusammen mit Riom/Parsonz betrieben. Der Kindergarten befindet sich in Parsonz, die Unterstufe der Primarschule in Riom, und die oberen Klassen der Primarschule werden in Cunter unterrichtet. Die Schülertransporte führt die Post durch. Oberstufe, Sekundar- und Berufsschule werden vom Kreis zentral in Savognin geführt.

Am Tourismus der Region beteiligt

Der Aufbau der Tourismusregion Savognin ist unter namhafter Beteiligung von Cunter zustande gekommen. Das Skigebiet der Oberhalbsteiner Metropole liegt zum grössten Teil auf Territorium von Riom/Parsonz. Im Val Nandro, dem beliebtesten Skigebiet von Savognin, besteht eine Alpkorporation, an der Cunter massgeblich beteiligt ist. Zudem ist die Gemeinde auch an

den Skiliften in Savognin finanziell beteiligt. Der Gewerbesektor ist in Cunter nicht besonders vielfältig. Einige Klein- und Mittelbetriebe sind vornehmlich im Bau- und im Baunebengewerbe tätig.

In der Landwirtschaft sind heute acht Bauern beschäftigt, daneben gibt es einige Nebenerwerbsbetriebe. Eine Gesamtmelioration wurde in Cunter nicht durchgeführt. Als Gründe dafür nennt Landwirt und Gemeindepräsident Dosch vorab die guten Erschliessungswege zu Wiesen und Feldern, die bereits eine rationelle Bewirtschaftung ermöglichen. Wichtig ist für die Landwirte auch die Bewirtschaftung der Maiensässe auf der rechten Talseite. Promastgel und Muntschschet werden heute noch bewirtschaftet. Auf der rechten Talseite (das Gemeindegebiet von Cunter wird auf der linken Talseite vom Flussufer der Julia begrenzt) liegt noch eine Schafalp. Kühe und Galtvieh müssen im Rahmen der Alpkorporation im Gebiet von Nandro gealpt werden. Heute gibt es im Dorf keine Milchsammelstelle mehr: Die Landwirte liefern die Milch in Savognin in der Käserei ab oder verwerten sie im eigenen Betrieb.

Gut ausgebauter Infrastruktur

Gut gelöst sind in Cunter die Infrastrukturaufgaben. Bereits seit einigen Jahren verfügt die Gemeinde über eine Zivilschutzanlage. Diese wird gegenwärtig durch den Bau eines Gemeindefaals noch ergänzt. Die Gemeinde verfügt daneben über eine moderne Wasserversorgung, die Abwässer werden in der Gemeinschaftskläranlage «Sot Got» geklärt.

Die Versorgung mit elektrischer Energie wird durch das gemeindeeigene Elektrizitätswerk vorgenommen. «Zu günstigen Bedingungen, herleitend aus dem Konzessionsvertrag mit den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich, können wir den

elektrischen Strom an unsere Kunden abgeben», sagt der Gemeindepräsident.

Saniert wurde in den letzten Jahren die Ortsdurchfahrt. Durch den Abbruch von Gebäulichkeiten, die einem Brand zum Opfer gefallen waren, konnten die Verhältnisse verbessert werden. «Es besteht zwar ein Projekt für eine Umfahrung von Cunter», sagt Carl Dosch weiter, «doch die Kosten für die

Realisierung sind viel zu hoch, so dass eher eine Sanierung der bestehenden Verhältnisse in Frage kommt.»

Das Vereinsleben konzentriert sich in Cunter hauptsächlich auf den Schützenverein und den Männerchor von Cunter und Riom/Parsonz. In Gravas befindet sich ein Schiessstand für Pistolen- und Kleinkaliberschützen, der der ganzen Talschaft dient.

Römischer Schatzfund

1786 wurde in Burvagn, einer Fraktion des Dorfes Cunter in Richtung Tiefencastel, ein grosser Schatzfund gemacht. Poeschel meinte dazu, dass dieser Fund einer der bedeutendsten der Region sei. Heute noch kennt man in Cunter die Schatzgeschichte von Fuhrmann Dosch. Dieser soll sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Trasse der alten Strasse befunden haben. Unterhalb der Villa Travers stolperte das Pferd über einen Stein. Das geschulte Auge des Fuhrmannes aus Cunter erkannte aber sofort, dass es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Stein handelte. Der ungewöhnliche Glanz liess einen Metallgegenstand erwarten. Dosch fing an, den seltsamen Gegenstand auszugraben. Bald konnte er dem Boden zwei ineinandersteckende Kupferkessel entnehmen. Einen wahren Schatz beinhalteten diese Kupferkessel. Dosch fand im Behälter goldenen und silbernen Armschmuck, spiralförmige Fibeln, kleine Pfeifchen, einen an einer Kette hängenden kleinen Behälter für «Wohlgerüche» sowie zahlreiche Silber- und Goldmünzen. Es waren hauptsächlich Nachprägungen massaliotischer Silberdrachmen, ferner zwei gallische Quinare und ein ostbojisches

Regenbogenschüsselchen. Die meisten Gegenstände gelangten in den Besitz eines Goldschmieds in Chiavenna, der diese römischen Kunstfunde einschmolz. Von den Münzen gelangten sechs in das Rätische Museum und 16 in das Landesmuseum in Zürich.

Fuhrmann Dosch war damit ein gemachter Mann und konnte mit seinem Finderlohn einige Wiesen erwerben, die heute noch im Besitz der Familie Dosch stehen. Die Kirchgemeinde verfügt heute noch über andere Schätze von grossem historischem Wert. Dabei ist eine Casula aus weisser Seide, reich bestickt mit Blumen und Goldranken. Auf einer Plakette sind die Wappen der Scarpattetti, einer Adelsfamilie, die im Dorf wohnte, eingepreßt. Dazu besteht eine Stola und ein Manipel. Diese Kultusgegenstände stammen alle aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ebenfalls sehenswert ist der Klingelbeutel aus weisser Seide mit bunter Stickerei. Geschaffen wurde dieser Kultusgegenstand, mit dem man bei den Gläubigen während des Gottesdienstes die Kollekte einsammelte, um 1730. Die Stickerei zeigt den Heiligen Carlo Borromeo, den Kirchenpatron von Cunter, in Halbfigur.

Pfarrkirche Carlo Borromeo geweiht

Der heutige Ort Cunter erscheint unter dem Namen Contra urkundlich erst 1370 und gehörte ursprünglich zur Gesamtgemeinde Reams. Die politische und ökonomische Trennung erstreckte sich über drei Jahrzehnte, und die Teilung der Wälder wurde erst 1903 vorgenommen. Selbständige Pfarrei war die Ortschaft seit 1725, seit einigen Jahren wird nun aber Cunter von Savognin aus kirchlich betreut.

Schwer zu schaffen machten der Oberhalbsteiner Gemeinde vier Dorfbrände, die 1754, 1812, 1824 und 1896 wüteten und grosse Teile des Siedlungsraumes zerstörten. Sehenswert ist im Dorf die katholische Pfarrkirche San Carlo Borromeo. Die Konsekration der Kirche mit Altar und Friedhof fand im

Jahre 1392 statt. 1506 fand eine Neuweihe mit einem Altar statt, 16 Jahre später die Konsekration eines Seitenaltars, der St. Gaudentius geweiht wurde. Heute sind von der mittelalterlichen Kirche keine nachweisbaren Teile mehr vorhanden.

Die heutigen Gebäulichkeiten gehen auf einen Neubau zurück, der 1677 erstellt wurde. Bei diesem Bau fand auch ein Wechsel des Kirchenpatrons statt. Früher stand die Kirche unter dem Patronat von 10 000 Ritter, 1677 wurde der Neubau San Carlo von Borromeo geweiht. Beim Gotteshaus handelt es sich um eine Barockanlage aus Langhaus mit zwei Seitenkapellen. Der Chor ist dreiseitig geschlossen und nach Osten ausgerichtet. Das Gotteshaus wurde 1980 einer gründlichen Aussenrenovation un-

terzogen. Die Kirchgemeinde erneuerte in der Folge auch das Pfarrhaus. Dabei wurden auch die seltenen und schönen Schnitzereien restauriert. Da heute in Cunter kein Pfarrer mehr wohnt, wurde der restaurierte Wohnraum vermietet.

Die Fraktion Burvagn, in der Nähe der Kantonsstrasse gelegen, beherbergt die kleine katholische Kapelle St. Valentin. Erste Erwähnung fand diese Kapelle im Jahre 1583. Ein Neubau entstand 1662. Geweiht ist das Gotteshaus dem heiligen Valentin und Antonius von Padua. Es handelt sich dabei um eine barocke Anlage mit eingezogenem Viereckchor. Das ursprüngliche malerische Äussere ist heute durch eine Blechbedachung beeinträchtigt. Immerhin verfügt die Kapelle über zwei Glocken.